

Eine zweite Chance

Arbeitsmarkt Nirgends auf der Welt werden Querschnittsgelähmte so erfolgreich wieder in die Arbeitswelt eingegliedert wie in der Schweiz. Das Beispiel des Bauarbeiters Pedro da Silva zeigt, wie

FABIO GHELLI

Es war genau sieben Uhr und vierzig Minuten am zweiten März 2012 – das weiss Pedro Alexandre da Silva immer noch ganz genau. An den Augenblick wird sich der junge Mann für immer erinnern: Er liegt auf dem Asphalt, vor ihm steht das Baugerüst. Vor wenigen Sekunden stand er noch da oben, neun Meter über der Strasse. Und jetzt liegt er hier. Er kann alles sehen, alles hören. Er empfindet keinen Schmerz. Nur sein Körper fühlt sich starr und schwer an. Da Silva sieht seine Kollegen, die sich um ihn herum sammeln. Er hört ihre Stimmen. «Es wird alles gut sein, Pedro», sagen sie.

An die Fahrt ins Krankenhaus kann sich der damals 36-Jährige nicht erinnern. Er weiss noch, dass ein Arzt ihm eine Spritze gegeben hat. Dann ist alles verschwommen. Wahrscheinlich hat er an seine Familie gedacht: Seine Frau, seine zehnjährige Tochter und seinen vierjährigen Sohn. Mit ihnen kam er drei Jahre zuvor aus Portugal nach Zürich. Es war sein Schwager, der ihn dazu überredete, in die Schweiz umzuziehen, und ihm den Job auf dem Bau besorgte.

Als er wieder zu sich kam, lag er in einem Krankenhausbett. Ein Arzt sprach zu ihm. Er benutzte viele unbekannte deutsche Wörter. Ein Wort musste sich da Silva aber gleich merken: «Querschnittsgelähmt». Eine Diagnose, die in anderen Ländern den endgültigen Ausstieg aus dem Arbeitsmarkt bedeutet. Nicht aber in der Schweiz, wie da Silva erfahren konnte. Denn nirgendwo werden Querschnittsgelähmte so erfolgreich wieder eingegliedert wie hierzulande. Das ist aber nach so einem Unfall erst einmal Theorie und tröstet den Betroffenen nicht unmittelbar. Auch da Silva musste zuerst seinen schweren Schock überwinden. «Die Nachricht hat mich zerschmettert. Ich dachte, ich würde nie wieder mit meinen Kindern spielen können», sagt Da Silva. Zehn Tage lang lag er im Bett. Er wollte einfach nicht mehr. «Dann, ich weiss nicht woher, kam mir der Wunsch, wieder aufzustehen.»

Fataler Arbeitsunfall

Der Arzt erzählte ihm von einem Rehabilitationszentrum, wo Patienten mit einer Querschnittslähmung gezielt darauf vorbereitet werden, einen neuen Start im Beruf zu schaffen. Davor musste er aber noch einmal operiert werden. Da Silva willigte ein. So kam der junge Vater ins Zentrum für Paraplegie der Uniklinik Balgrist in Zürich. «Als Herr da Silva zu uns kam, war seine Lage sehr ernst», erzählt Armin Curt, Professor für Paraplegiologie am Zentrum für Paraplegie im Balgrist und einer der führenden Wissenschaftler in der Therapie der Querschnittslähmungen in der Schweiz. «Er war weder geh- noch stehfähig. Wie jeder Patient mit einer Querschnittslähmung musste er diese Funktionen, die für ihn bislang selbst-

verständlich waren, wieder ganz von vorne lernen.» In der Klinik Balgrist werden aber nicht nur Nerven und Muskeln dazu trainiert, das zu machen, was sie aufgrund einer Verletzung verloren haben. «Bei uns geht es in erster Linie darum, dem Patienten zu zeigen, dass er noch in der Lage ist, ein selbstständiges Leben zu führen», erklärt Curt. Das bedeutet eine vollständige Rückkehr ins aktive Leben. «Und dazu zählt natürlich auch, einer regelten Arbeit nachzugehen.»

Eingliederung vor Rente

Dafür gibt es in der Uniklinik Balgrist eine Berufsfindungsabteilung, deren Aufgabe es ist, das Potenzial eines Patienten zu prüfen und daraufhin eine Arbeit zu finden, die zu seinem neuen Zustand passt. «Viele Patienten sind zu Anfang sehr skeptisch, wenn man ihnen sagt, dass sie in wenigen Wochen wieder arbeiten können», sagt Curt. «Doch die meisten von ihnen zeigen sich sofort sehr engagiert. Denn ein langfristiges Ziel hilft ihnen, ihre Anstrengungen zu fokussieren.»

Die Motivation aufrechtzuerhalten, ist dabei eine der grössten Herausforderungen für die behandelnden Ärzte, die betroffenen, zu Anfang schwer schockierten Patienten und die involvierten Psychologen.

Denn der Weg zu einer Wiedereingliederung in die Berufswelt ist steil. Patienten mit einer Querschnittslähmung können anfänglich nicht mal selbstständig sitzen. Dafür müssen sie zuerst ein neues Körpergefühl entwickeln. Wie das geht, zeigt ihnen Daniel Stirnimann. Der Fachpsychologe für Physiotherapie sitzt selber im Rollstuhl. «Ich kann es nicht», ist für ihn daher keine Antwort.

Als er den jungen Pedro zum ersten Mal sah, dachte auch Stirnimann, dass es sich um ein schweres Schicksal handle: «Wenn ich daran denke, wie wir angefangen haben. Da kommt ein junger Mann zu uns, schwer verletzt – sowohl physisch als auch psychisch. Er ist aus Portugal in die Schweiz eingewandert, um seinen Kindern eine bessere Zukunft zu sichern. Plötzlich weiss er nicht mehr, ob er für sie sorgen kann.»

Um diesen Ängsten entgegenzuwirken, ist es wichtig, schon in der frühen Phase der Rehabilitation ein realistisches Szenarium für die Wiedereingliederung zu planen, erklärt Stirnimann. So nehmen die Balgrist-Experten gleich Kontakt mit dem Arbeitgeber des Patienten auf, um die Wahrscheinlichkeit einer Wiedereingliederung in dieselbe Firma zu prüfen. Denn die Erfahrung zeigt: Ein Arbeitgeber, der eine Vertrauensbeziehung zu seinen Mitarbeitern hat, fühlt sich verpflichtet, den verunglückten Kollegen im Team zu behalten – selbst wenn das bedeutet, ihm eine Stelle anzubieten, die besser zu den veränderten Umständen passt.

Bei qualifizierten Arbeitnehmern ist dies meistens kein Problem. Was passiert allerdings mit Menschen wie Pedro da Silva, die keine berufliche Ausbildung haben und bislang nur



Rollstuhl am Arbeitsplatz: In anderen Ländern bedeutet eine Querschnittslähmung oft endgültigen Job-Ausstieg.



«Ich wollte aufstehen und wieder arbeiten.»

Pedro da Silva Der Ex-Bauarbeiter war nach einem Unfall 2012 querschnittsgelähmt. Heute kann er ohne Hilfe stehen und ist Konditor.

Spitzentechnologie für Querschnittsgelähmte

Europaweit führend In der Schweiz werden Querschnittsgelähmte so früh wie möglich dazu motiviert und trainiert, wieder ins Arbeitsleben einzusteigen. Besonders schwere Fälle profitieren dabei von europaweit führenden Einrichtungen, wie dem Schweizer Paraplegiker Zentrum. Dort werden Patienten oft lebenslang betreut. Unterstützt werden sie dabei von der Schweizer Paraplegiker Stiftung mit Sitz in Nottwil (LU). Hilfe bekommen die Patienten bei solchen Therapien von speziellen Therapierobotern. Einer der erfolgreichsten Therapieroboter ist der Lokomat, der Patienten ein Lauftraining ermöglicht, die noch zu schwach sind, auf dem Laufband zu trainieren. Für die Therapie von Hand- und Armlähmungen gibt es eigene Therapiegeräte. Eine weitere Innovation ist ein von den Ingenieuren Peter Lutz und Heike Valley von der ETH Zürich entwickeltes Gerät, das an der Decke hängt und Menschen im Rollstuhl bei Bewegungen stützt.

einer schweren körperlichen Arbeit nachgegangen sind? «Die Ausgangssituation von Herrn da Silva war besonders schwierig», sagt Stirnimann. «Auf dem Bau konnte er offensichtlich nicht mehr arbeiten. Und seine Qualifikationen und Deutschkenntnisse reichten nicht aus, um eine Umschulung zu rechtfertigen.»

Die Situation schien hoffnungslos. Die Chancen eines Patienten mit einer frischen Querschnittslähmung, auf dem ersten Arbeitsmarkt eine Stelle zu finden, sind äusserst gering. Doch Stirnimann und das Balgrist-Team gaben nicht auf. Denn Arbeit hat auch eine therapeutische und soziale Funktion. «Arbeit ist ein Eckpfeiler unseres Daseins», erklärt der Fachpsychologe. «Sie stärkt unseren Selbstwert und gibt uns Halt und Struktur im Alltag.» Es ist bewiesen: Patienten mit einer Querschnittslähmung, die einer festen Arbeit nachgehen, haben deutlich weniger Komplikationen und sind schneller wieder fit als diejenigen, die aus der Berufswelt ausscheiden.

Neustart bei Lindt & Sprüngli

Deshalb gilt in der Schweiz die Devise: «Eingliederung vor Rente.» Sowohl die Krankenversicherungen als auch die Unfallversicherungen sind darauf ausgerichtet, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um einen Patienten mit einer Querschnittslähmung wieder in den Beruf einzugliedern. «Das beruht zum Teil auf einer Kosten-Nutzen-Analyse», sagt Stirnimann. «Doch davon profitieren auch die Patienten, denn eine schnelle Wiedereingliederung hat positive Auswirkungen auf die Rehabilitation.» Mit 63 Prozent hat die Schweiz eine der höchsten Wiedereingliederungsquoten für Menschen mit einer Querschnittslähmung weltweit. Zum Vergleich: In den USA liegt die Quote bei 39 Prozent. In vielen Ländern wird die Wiedereingliederung überhaupt nicht versucht und die zusätzlichen Kosten für die Sozialversicherungssysteme werden in Kauf genommen – das ist in der Schweiz anders. Nirgends weltweit sind die Chancen für Quer-

schnittsgelähmte, wieder in den Beruf einzusteigen, so hoch wie hier.

Bei da Silva deuteten alle Anzeichen allerdings darauf hin, dass es nicht zu einer Wiedereingliederung kommen würde. In einem letzten Versuch, mit dem Patienten eine realistische Zukunftsperspektive aufzubauen, ging Stirnimann noch einmal den Lebenslauf des Portugiesen durch. Da fiel ihm auf, dass er in Portugal gerne als Bäcker und Konditor gearbeitet hatte. «Hier war unsere letzte Chance», sagt Stirnimann.

Der Wechsel in ein ganz neues Berufsumfeld ist nicht unproblematisch: Ein Misserfolg kann die Motivation des Patienten zunichte machen. Ausserdem seien da Silvas Deutschkenntnisse viel zu gering gewesen. Die Krankenversicherung lehnte deshalb eine Umschulung ab. Es sah so aus, als ob der Fachpsychologe und sein Patient wieder in einer Sackgasse steckten. Doch da Silva wollte sich nicht geschlagen geben. «Er zeigte eine wahrhaftige Leidenschaft für die Konditorei», erzählt Stirnimann. «Und eine starke Leidenschaft ist die beste Voraussetzung für den Berufserfolg.» Also versuchten sie es bei der Invalidenversicherung. Diese erklärte sich bereit, dem jungen Vater eine Chance zu geben, und besorgte ihm eine Anstellung auf Probe bei Lindt & Sprüngli.

Ein Jahr lang arbeitete da Silva für den Zürcher Traditionskonzern unter Begleitung des Versicherers, der in der Zeit auch alle Kosten trug. «In diesem Jahr konnte da Silva nicht nur beweisen, dass er arbeiten kann, sondern dass er auch ein sehr guter Konditor ist», sagt Stirnimann. Im September 2013 wurde der junge Portugiese mit einer Querschnittslähmung von Lindt & Sprüngli regulär eingestellt. Heute, zwei Jahre nach jenem schicksalsträchtigen 2. März, kann Pedro Alexandre da Silva dank seinem starken Willen und der Unterstützung der Balgrist-Experten ohne Gehhilfen gehen, Rad fahren und – was wohl die grösste Belohnung für seine Anstrengungen ist – wieder mit seinen Kindern spielen.